

In Regenpelerinen auf dem Coiffeurstuhl

Autor(en): **Brupbacher Wild, Susy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **60 (2020)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Regenpelerinnen auf dem Coiffeurstuhl

Susy Brupbacher Wild*



Coiffeurmeisterin Karin Sommerhalder zog während des Lockdown auch noch um.

Karin Sommerhalder bezeichnet sich selbst als vorausschauende Person. Bereits Ende Januar deckt sie sich mit zwei grossen Flaschen Desinfektionsmittel ein und glaubt sich gewappnet. Am 1. März 2020 beschliesst sie, den Kundinnen und Kunden die Hand nicht mehr zu geben. Auch die Türgriffe werden regelmässig desinfiziert, und für die Kundschaft steht Desinfektionsmittel zur Verfügung.

Am 16. März verkündet der Bundesrat den Lockdown: Das Coiffeurgeschäft wird bis mindestens 19. April geschlossen bleiben. Eine Unmenge an Gedanken beginnen in Sommerhalders Kopf herumzuschwirren. Was ist

Für Karin Sommerhalder, Inhaberin des Coiffeurgeschäfts «Hairline», war schon lange klar, dass das Frühjahr 2020 aufregend und anstrengend sein würde. Der Umzug ihres Geschäfts ins Zentrum Feldmeilen stand in dieser Zeit an. Wie viel anders sich der Übergang dann aber gestaltete, darüber konnte sie nur staunen.

als Erstes zu tun? Was geschieht mit den Kunden, mit den Angestellten, mit dem Geschäft? Am gleichen Abend beginnt sie, die Kundinnen und Kunden der laufenden Woche zu kontaktieren und deren Termine ersatzlos abzusagen. Die Homepage wird aufdatiert, an die Ladentür eine Kundeninformation gehängt. Eine Kundin macht sie auf die Möglichkeit des Antrags auf Mietstundung aufmerksam, schickt ihr sogar die entsprechenden Gesetzestexte zu.

Haarpflege per Telefon

Und da ist die Sorge um die Löhne und die Miete. Den Antrag auf Kurzarbeitsentschädigung hat Karin Sommerhalder zum Glück schon am Sonntag vor dem Lockdown abgeschickt. Aber die Hausbank, die sie um einen Kredit angeht, muss erst selbst abklären, wie Kredite nun zu vergeben sind. Ein riesiger administrativer Aufwand scheint auf sie zuzukommen, und so nimmt sie für die erste Zeit bei ihren Eltern einen Kredit auf. Ihr Geschäft ist vorerst gesichert.

Die ersten zwei Wochen des Lockdown sind geprägt von einer grossen Unsicherheit bei allen Stellen, mit denen sie zu tun hat: den Banken, den Vermietern, den Ämtern, dem Berufsverband. Informationen sind schwer zu bekommen und zum Teil widersprüchlich. Das Telefon wird zu ihrem wichtigsten Arbeitsinstrument. Nach zwei Wochen wird dann vieles leichter: Kredite können bei der Bank unbürokratisch beantragt werden, die Vermieter kommen ihr entgegen, die Kurzarbeitsentschädigung wird bewilligt. Es

zeigt sich, dass die Hilfsmassnahmen greifen. Zeit, um etwas durchzuatmen.

Und die Kundschaft? Die Coiffeurmeisterin kümmert sich weiterhin intensiv um sie, ist täglich über das Telefon erreichbar, berät, gibt Tipps, liefert Haarpflegeprodukte. Kundinnen und Kunden mit dunkel gefärbten Haaren versorgt sie mit dem richtigen Farbstoff und einer detaillierten Anleitung zum Selberfärben. Die Beziehung zu diesen Kunden wird so intensiver, sie spürt eine grosse Dankbarkeit.

Und natürlich beschäftigt sich Karin Sommerhalder auch schon mit der Zeit nach dem Lockdown. Klar ist, dass die Wiedereröffnung ihres Salons an Auflagen geknüpft sein wird. Diverses Schutzmaterial wird benötigt. Nur: Woher nehmen? Masken und Desinfektionsmittel sind knapp, die Einweg-Coiffeurmäntel sind ausverkauft. Schliesslich schafft sie es, für den Neustart gerüstet zu sein – dank billiger Regenpelerinen und 150 Masken.

Die vorgeschriebenen Hygienemassnahmen verursachen bei vielen Dienstleistern einen beträchtlichen Mehraufwand.



Coiffeure sind (fast) systemrelevant

Am Donnerstag, 16. April, verkündet der Bundesrat, dass die Coiffeurgeschäfte, Kosmetik- und Nagelstudios als erste vom Lockdown betroffenen Dienstleister ab dem 27. April wieder öffnen dürfen. Karin Sommerhalder betont aber, es sei nicht ein Dürfen, sondern ein Müssen gewesen. Sie seien schliesslich nicht gefragt worden, ob sie öffnen möchten, ob sie sich sicher fühlten, ob sie glaubten, die Kundschaft genügend schützen zu können. Fakt ist: Mit dem 27. April erlischt für Coiffeurgeschäfte der Anspruch auf Kurzarbeitsentschädigung, womit eine Wiederaufnahme der Arbeit ohne Verzug nötig wird.

Die Medienkonferenz, an der der Bundesrat seine Beschlüsse kommuniziert, beginnt um 15.15 Uhr. 20 Minuten später klingelt bei Karin Sommerhalder das Telefon: Der erste Termin wird gebucht. Und ab da läutet das Telefon Sturm. Aufgrund der Schutzkonzepte – Desinfizieren des Platzes zwischen den einzelnen Kunden, regelmässiges Lüften – muss die Terminvergabe angepasst werden. Zehn Minuten müssen zu jedem Termin hinzugerechnet werden. Der freie Montag wird geopfert, damit alle Kundinnen und Kunden bedient werden können. Die ersten vier Wochen arbeitet Karin Sommerhalder an sechs Tagen pro Woche durch. Und ist dann am Ende ihrer Kräfte.

Und da ist noch der Geschäftsumzug: Am 17. April räumt Karin Sommerhalder das Ladenlokal an der Dorfstrasse, das kurz zuvor weitervermietet werden

konnte, ganz alleine. Ihr Vater fährt das Material in mehreren Fuhren ins neue Ladenlokal in Feldmeilen, während eine Mitarbeiterin die immer noch zahllosen Terminanfragen beantwortet. In den nächsten Tagen steht das Einrichten der neuen Räumlichkeiten im Vordergrund. Einen Tag lang kann sie keine Anrufe entgegennehmen, 80 Anrufer verpasst sie – und ruft sie später alle zurück, drei Stunden lang.

Die zweite Welle rollt an

Die Sommermonate gestalten sich dann leichter. Das Geschäft läuft ziemlich normal. Die Kundinnen und Kunden – darunter viele ältere – fühlen sich sicher, auch Karin Sommerhalder und ihre Mitarbeiterinnen. Sie achten darauf, die Desinfektion sehr gründlich und vor allem vor den Augen der Kundschaft durchzuführen, um Vertrauen zu schaffen. Das Arbeiten mit der Maske wird normal. Aber noch immer muss pro Kunde zehn Minuten mehr Zeit einberechnet werden, was zu einer Umsatzeinbusse von etwa einem Kunden pro Tag führt. Klar ist, dass sich der Verlust vom Lockdown nicht aufholen lässt. Aber immerhin läuft der Laden wieder sehr gut, auch am neuen Ort.

Am 10. Oktober kehrt Karin Sommerhalder aus ihren Ferien zurück. Die Fallzahlen sind überall wieder deutlich am Steigen. In den nächsten beiden Wochen sagen vier Kunden ihre je zweistündigen Termine ab – wegen Corona-Symptomen, Quarantäne, einem positiven Testresultat. Die Coiffeurmeisterin macht sich Sorgen: Geht das jetzt so weiter? Sind



Abstandhalten wurde zu einer der wichtigsten Massnahmen gegen die Ausbreitung des Virus.

die Ausfälle finanziell verkraftbar? Sie beginnt eine Statistik zu führen und ist erleichtert: Bis Mitte Dezember sind nur gerade zehn Termine abgesagt worden. Die Sorgen aber bleiben. Sollte sie oder eine ihrer Mitarbeiterinnen positiv getestet werden, würde das die Schliessung des Geschäfts für zwei Wochen bedeuten. Zum Glück sind sie bis jetzt vom Virus verschont geblieben.

Wie geht es weiter?

Unser Gespräch findet am 12. Dezember statt, einen Tag nachdem der Bundesrat für die ganze Schweiz die Schliessung der Läden ab 19 Uhr verfügt hat. Auch für Karin Sommerhalder bedeutet dies, dass sie alle Termine zwischen 19 und 20 Uhr verschieben muss – bei vollen Auftragsbüchern in der Vorweihnachtszeit.

Ein weiteres Mal ist Flexibilität gefragt in diesem turbulenten Jahr. Ob die Schweiz von einem weiteren Lockdown verschont bleibt, wagt sie nicht zu beurteilen. Sie hält es allerdings für wahrscheinlich, dass es spätestens zwei Wochen nach den Festtagen nochmals zu einer Verschärfung der Schutzmassnahmen kommt.

Karin Sommerhalder trägt es mit Fassung. Es nütze niemandem, wenn sie hadere. Eine positive Einstellung sei in dieser Zeit wichtig, für sich selbst, aber vor allem auch für die Kundschaft. Sie hofft, dass die Impfung im Herbst 2021 ihre Wirkung zeige und dann der Spuk in diesem Ausmass vorbei sei. Vor allem auf das Arbeiten ohne Maske freue sie sich. Aber bis es so weit sei, gelte es eben durchzuhalten.

* Susy Brupbacher Wild ist Historikerin und Vorstandsmitglied der Heimatbuchvereinigung.